



Bildung für zukunftsfähige Entwicklung „Beteilige mich, und ich werde verstehen“

Bildung ist ein Thema, das alle bewegt. In Schulen und Kitas sind schon seit einigen Jahren erfreulicherweise Veränderungsprozesse in Gange. Lebhaft diskutiert wird das Verständnis von Bildung. Meist wird darunter ein Transfer verstanden, bei dem bildungs- und gesellschaftspoli-

tierten und gesellschaftlichen Bedingungen statt. Und diese Bedingungen haben sich geändert, ohne dass unser Bildungssystem sich darauf eingestellt hätte. Dabei gibt es durchaus schon sehr ermutigende Versuche von reformpädagogisch orientierten staatlichen Schulen und solchen in freier Trägerschaft. Und die Richtung ist klar, denn der Erneuerungsbedarf ist längst wissenschaftlich erforscht. Von den Fachleuten gewünscht werden u.a.



Foto: Sybille Arendt

Flachland Zukunftsschulen

tisch gewünschte Inhalte durch Wissende (Erwachsene, Lehrer, Erzieher) an Unwissende (Kinder) weitergegeben werden mit der Absicht, Menschen fit für das Leben, den Arbeitsmarkt, die Zukunft zu machen.

Dabei ist Bildung ein ganzheitlicher aktiver und lebenslanger Prozess, der mit dem Tag der Geburt beginnt. Das Kind ist nicht Objekt, sondern Subjekt und eignet sich die Welt forschend, fühlend, prüfend an. Ziel von Bildung muss die

Liebe Leserinnen und Leser,

sind wir blind? Natürlich nicht, wird man widersprechen. Sehen wir denn, was möglich, was notwendig ist, – sehen wir es?

Wir wollen und wir müssen sehen! Das erfordert unser immer wieder waches und aufmerksames Bewusstsein. Durch die Asymmetrien in der Welt und zwischen Personen entstehen Spannungen, ergeben sich Chancen, aber auch Herausforderungen. Eine gelingende Kommunikation fördert, ein Nichtverstehen trennt. In der Arbeit der Treuhandstelle begegnen uns viele Schicksale, Ideen, Wünsche und natürlich auch Illusionen.

Den Menschen unseres Umkreises „in Augenhöhe“ zu begegnen, bedeutet, sie ganz ernst zu nehmen, sie „wahr zunehmen“, sie zu sehen.

Wenn es sich gar um Kinder handelt, deren kleine und große Ideen wir so gern würdigen wollen, müssen wir unsere Voreingenommenheiten wegschieben, die wir gerne mit „Erfahrung“ begründen. Was erkenne ich am Anderen? Was will das Kind?

Mit wachem Interesse und voller Verantwortung wollen wir ihm begegnen, wollen sehen, was wir gemeinsam erreichen, erringen können.

Helfen Sie uns beim sehen!

Herzlich grüßt Sie
Klaus Hussi

Fortsetzung auf Seite 2

individuelle Lernarrangements, Netzwerke des Lernens, Lernen an bedeutsamen Inhalten, Praxiskontext, Eigenverantwortung, Fehler gestatten, Projektarbeit.

Nicht nur der Blick in die Zukunft, auch der in aktuelle Forschungsergebnisse der Neurobiologie, der Lehr- und Lernforschung zeigen, dass Frontalunterricht im 45-Minuten-Takt ineffektiv ist. Selbstgesteuertes Lernen im eigenen Tempo, unter eigenen Fragestellungen sorgt physiologisch für optimale neuronale Verbindungen und aktives Wissen (Hüther/Spitzer). Und psychologisch für Kinder, die zufrieden in eine Schule gehen, weil sie als Individuen ernst genommen werden. So hat die Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg 2007 Glück als Schulfach eingeführt.

Die größte Chance, um zukunftsfähiges Lernen zu ermöglichen, ist aber unsere Haltung als Erwachsene gegenüber den Lernenden. „Pädagogik muss auf die Vorstellung verzichten, Kindern (oder Erwachsenen) etwas beibringen zu können“. (Hans-Joachim Laewen, 1999). Kinder sind die geborenen Lerner und mit dem Willen versehen, die Welt zu erforschen und zu verstehen. Für die Pädagogen bedeutet das, sich in eine neue Rolle zu finden. Vom überlegenen Wissensvermittler werden sie zu Lernbegleitern, die Kinder als Subjekte wahrnehmen und sie beteiligen. Entscheidende Grundlage sind vertrauensvolle Beziehungen, die auf Gleichwürdigkeit zwischen Kindern und Erwachsenen beruhen.

Beteiligung ist eine grundsätzliche Haltung, die fest im Alltag verankert werden sollte und nicht vom Ermessen des einzelnen Erwachsenen abhängen

darf. Das Erlernen und Erfahren demokratischer Kultur ist ein eigenes Bildungsthema, das schon mit ganz Kleinen funktioniert: Durch Kinderkonferenzen, kindgerechte Visualisierung von Abstimmungsverfahren und permanenten Dialog können schon Kitakinder ernsthaft an Entscheidungsprozessen beteiligt werden und sogar Verantwortung für deren Umsetzung übernehmen. Für die Erwachsenen ist das eine komplexe Aufgabe, auf die sie sich gut vorbereiten müssen. Macht abzugeben, erfordert viel Selbstreflexion und Geduld im Alltag. Aber die Mühe lohnt sich, denn von einer Begegnung auf Augenhöhe profitieren beide Seiten.

In unseren Kitas bei Kinderwelt Hamburg e.V. und unserer Flachsland Zukunftsschule Alsterpalais versuchen wir, diese Ansprüche umzusetzen. Wir schaffen inspirierende Orte durch vielfältige Lernumgebungen- und Materialien, respektieren die Individualität des Einzelnen und wollen Vorbild für sein ökologisches und gemeinschaftliches Handeln. Die Fragen und Themen der Kinder nehmen wir auf und bearbeiten sie gemeinsam in Projekten. Die Kinder ernst zu nehmen, heißt aber auch ihnen Themen zuzumuten und sie herauszufordern. Um unseren Ansatz in einem weiteren Lern- und Lebensort fortzusetzen, planen wir einen ökologisch bewirtschafteten Bauernhof.

Sybille Arendt,
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Kinderwelt Hamburg e.V. und Flachsland Zukunftsschulen gGmbH

www.kinderwelt-hamburg.de
www.flachsland-hamburg.de

Wettbewerb bedeutet zum einen das Streben, ich will das Beste geben für jemanden, der auf diese Leistung angewiesen ist. Das ist das Urmotiv des Wirtschaftens. Da gibt es Not, Bedürfnisse, dort gibt es Fähigkeiten. Und diese, die in diesem Leistungswettbewerb sind, orientieren sich gegenseitig: was macht der besser, was kann ich von dem lernen und was lernt der wieder von mir. Es gibt Benchmarking-Treffen, wo die Leute z. B. aus verschiedenen Branchen mit derselben Fragestellung beschäftigt sind. Man steht in einer Schenkhaftung, denn dass wir heute gute Leistungen entwickeln, liegt auch daran, dass wir aus Jahrtausenden von Wissen, Erfahrungen, was wir geschenkt bekommen haben, profitieren.

Die andere Form ist, wo Verdrängungswettbewerb geschieht. Da lautet das Ziel, wie mache ich den Mitbewerber kaputt, wie schädige ich diesen. Dieser mit fiesesten Mitteln geführte Konkurrenzkampf besteht darin, nicht durch Leistung den anderen zu übertreffen, sondern indem man z.B. Gerüchte in die Welt setzt um möglichst Verwirrung zu stiften beim Kunden.

Und eigentlich ist dieser Wettbewerb der ersten Art ein Kooperationsmodell, in dem unterschiedliche Fähigkeiten zusammengetragen werden für ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Leistung, die gefragt ist, die notwendig ist. Jede Seite kennt ihre Fähigkeiten, aber auch die Grenzen und weiß, wo sie Ergänzungsbedarf hat. Die Grundlage ist, dass man aufeinander wertschätzend zugeht, du hast, was ich nicht habe, und umgekehrt auch, aber zusammen ist es mehr als die Summe der beiden Leistungen.

Dr. Friedrich Glasl, *Managementberater und Konfliktforscher, Salzburg*

Interkulturelle Waldorfpädagogik in Hamburg - Wilhelmsburg

Ein Waldorfkindergarten, der nach dem Grundsatz „Egal, wer du bist, du bist willkommen“ alle Kinder aufnimmt, so ein Kindergarten war ausdrücklich Ziel der Initiative Interkulturelle Waldorfpädagogik in Wilhelmsburg. Dieser Kindergarten ist inzwischen in Hamburg-Wilhelmsburg Realität geworden.

Kinder aus sieben Nationen

Zum 1. Januar 2010 erhielt der interkulturelle Kindergarten die Betriebserlaubnis. Im Mai 2010

Alternative für die Bildung ihrer Kinder. Die Elternschaft ist sehr interessiert an pädagogischen Fragen und an Waldorfpädagogik. Daher finden regelmäßig Elternabende statt, auf denen wichtige Aspekte unserer Pädagogik erläutert werden.

Anknüpfung an die regionalen Gremien

Seit ihrer Gründung achtet die Initiative auf eine enge Anknüpfung an regionale Gremien. Im Dezember 2009 wurde in der

Die Rückmeldungen über unsere Internetpräsenz www.waldorfwilhelmsburg.de sind ausgesprochen positiv.

Zahlreiche lokale und überregionale Medien berichten über die Waldorf-Kita, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem „Waldorf one World“ (WOW)-Day der Hamburger Waldorfschulen. Zum Teil bebilderte Berichte erschienen über uns in den Tageszeitungen Die Welt, taz, Hürriet, Wilhelmsburger Wochenblatt u. a., Mitte März strahlte der Hamburger Lokal-TV-Sender Hamburg1 einen Beitrag über unsere Kita aus. In mehreren Hamburg-Rundbriefen und zuletzt im Seminarbrief des Hamburger Seminars für Waldorfpädagogik vom Dezember 2009 berichten wir seitens der LAG für die Waldorf-Öffentlichkeit über den schrittweisen Ausbau der Kita. Der bisherige Höhepunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit für ein pädagogisch interessiertes Publikum war die Präsenz unserer Initiative auf der Bildungsmesse didacta 2010 in Köln im März. Frau Marie-Luise Sparka präsentierte dort unseren Kindergarten und konnte im Rahmen eines Referates das pädagogische Konzept und seine Umsetzung vorstellen. Sie erhielt aufbauende Zustimmung für den innovativen Umgang mit der Waldorfpädagogik in Hamburg, insbesondere von der Vereinigung der Waldorfkindergärten und dem Bund der Freien Waldorfschulen.



Foto: Hans Joachim Schmidt

ist die erste Kindergartengruppe mit 17 Kindern komplett und eine Warteliste wird angelegt. Im Herbst 2010 wird ein Neubau die zweite Gruppe beherbergen können. Dann wird der Kindergarten in seiner ersten Ausbaustufe eine Krippen- sowie eine Elementargruppe anbieten. Die schnell anwachsende Kinderzahl hat uns in unserer Arbeit bestätigt. Ungefähr die Hälfte der Kinder kommt - wie vom pädagogischen Konzept her ausdrücklich gewünscht - aus Familien mit nicht deutscher Herkunft. Insgesamt betreuen wir derzeit Kinder aus sieben Nationen. Durch unseren Kindergarten bekommen in diesem armen Hamburger Stadtteil auch Menschen in sozial und kulturell benachteiligter Situation eine reformpädagogische

Kita die Schulträgersversammlung abgehalten und Anfang Mai tagte dort die Regionalkonferenz der Landesarbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen Hamburg. Eine lange Patenschaft besteht zum Waldorfkindergarten Mercado, der unsere Initiative zuverlässig berät. Unsere Gründungserzieherin arbeitet in der Regionalkonferenz der Hamburger Waldorfkindergärten mit, wo sie ausführlich von ihren Erfahrungen im interkulturellen Umfeld berichten kann.

Öffentlichkeitsarbeit

Ein wichtiger Aspekt unserer Aufgaben jenseits des Pädagogischen sehen wir im Bereich Öffentlichkeitsarbeit.

Dr. Gerrit de Jong, Landesarbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in Hamburg

Michael Wetenkamp, Vorstand des Vereins zur Förderung interkultureller Waldorfpädagogik in Hamburg

Was für ein Zirkus ...

„Durch vieler Hände Arbeit, mit Herzblut und Phantasie wird die Zirkuswelt an jedem Ort neu erschaffen und richtet sich stets nur an einem Punkt aus: dem Mittelpunkt der Manege.“

Wie Kinder auf der Manege des Hamburger Circus Mignon glänzen, wie stark sie diese kreative Arbeit macht, wie sehr sie an dem gemeinschaftlichen Erlebnis des Trainers und Aufführens wachsen – all das wurde in der pädagogischen Fachliteratur und in den Medien

Gerade hinter den Kulissen – in Technik, Handwerk, Gastronomie - gibt es viele Herausforderungen, deren tägliche Bewältigung harte Arbeit ist. All diese Anstrengung wird im Hamburger Circus Mignon beinahe ausschließlich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter-



Foto: Circus mignon

immer wieder beschrieben. Für seine Arbeit mit Heranwachsenden wurde Circus Mignon vielfach gelobt und prämiert. Aus einem kleinen integrativen Kultur-Projekt konnte sich aus eigener Kraft ein mittelständisches Unternehmen entwickeln mit einem ausdifferenzierten Angebot an offenen Zirkus-Kursen, Schauspielunterricht, festen Zirkus-Ensembles, Projektwochen, Werkstätten und vielem mehr.

Weitgehend unbekannt ist bislang jedoch eine andere Facette: In der Welt des Zirkus herrschen individuelle Regeln, Grenzen und Freiheiten. Grenzen, die Jugendliche offenbar leichter anzunehmen in der Lage sind, als die Regeln der „normalen Welt“. Die Zirkuswelt ist spielerisch, sie ist voller Leidenschaft, erfindet sich ständig neu und ist dennoch real.

nommen. Nicht selten finden im Circus Mignon Menschen mit einem schwierigen Hintergrund ein Zuhause auf Zeit. Sie stoßen auf einen Nährboden, der es ihnen möglich macht, unter freilassender Hilfestellung zu sich selbst zu finden, Bestätigung und berufliche Qualifikation zu erwerben, womit sie dann in der Welt „draußen“ bestehen können.

Ebenso wie auf der Manege lebt auch hinter den Kulissen des Circus Mignon die Gemeinschaft durch die Unterschiedlichkeit aller. In der Vielschichtigkeit der Aufgaben eines Zirkusbetriebs findet jeder seinen Platz. Am Anschaulichsten erschließt sich diese Facette des Circus Mignon in folgenden Lebensläufen:

1. Dominik A. hatte mit 17 Jahren beinahe alle Maßnahmen durchlaufen, die die staatliche

Jugendhilfe in Deutschland anbietet hat. Nach einem wenig erfolgreichen Aufenthalt in einem Heim in Polen, vermittelte ihn sein besorgter Betreuer als „letzte Chance“ in den Circus Mignon. Hier arbeitete Dominik bis zur Volljährigkeit vorbildlich, wurde respektiert und anerkannt, erntete zudem mit einer poetischen Partner-Akrobatik den Applaus des Publikums.

2. Klaus G. (19) hatte von seiner Schule und seinem Zuhause „die Nase voll“. Er brach „die Zelte“ hinter sich ab und reiste zu einem Freund nach Hamburg. Durch Zufall lernte er hier Circus Mignon kennen, arbeitete bei einem Zeltaufbau mit und spürte Beheimatung. Im Herbst wird er in der Gesamtschule Blankenese in der 12. Klasse einsteigen, seinen Unterhalt im Circus Mignon verdienen und hier auch schulische Unterstützung finden.

3. Konstantin G. (21) fiel es schwer, das Lesen und Schreiben zu erlernen. Als Junge glänzte er mit seinen Einrad-Kunststücken auf der Manege des Circus Mignon. Er schaffte mit Mühe seinen Hauptschulabschluss, verdiente Taschengeld und Anerkennung als kreativer Einradtrainer. Seine Ausbildung zum Koch in einem Hamburger Restaurant wurde für ihn eine Qual. Circus Mignon erwarb die Ausbildungslizenz bei der IHK und ist jetzt sehr stolz auf seinen ersten Lehrling.

Martin Kliever, leitete als Heilpädagoge das Haus Mignon und gründete in diesem Kontext den Zirkus als neue Form der Therapie für sensorische und motorische Integration. 2000 nahm er Zylinder und Frack und machte sich mit zwei jugendlichen Zirkusmitarbeitern selbstständig.

www.circus-mignon.de

Die SOS-Kinderdörfer Die Bedeutung der Sozialen Verantwortung

Die SOS-Kinderdorf-Idee wurde in einer Zeit der großen wirtschaftlichen Krise in Europa geboren. Es war nichts da außer ein paar wenigen Menschen, die bereit waren zu helfen. Als Hermann Gmeiner die ersten fünf Häuser baute, bezahlte er die Bauherren nicht, er konnte ihnen nur die Zusicherung geben, dass ihn die Menschen in der Bevölkerung nicht im Stich lassen würden und dass er am Ende des Baus bestimmt

nicht darum aus einer stillen karitativen Einstellung heraus zu geben, sondern mit der Einstellung des Teilens zu geben.

Was Kinder brauchen, ist es zu empfinden, dass sie keine Nummern, keine Akten sind. Jedes Kind hat ein Recht darauf, als Einzelperson wahrgenommen zu werden und nicht nur als statistische Zahl.

Bei meinem letzten Besuch in Nepal wurden drei Kinder in das SOS-Kinderdorf nach Hause

Das ist der Moment, wo Du nicht mehr sprichst, Du kannst nicht mehr. Du kannst nur vor diesen Kindern auf die Knie gehen, sie umarmen, ihnen in die Augen blicken und um Vergebung bitten, sie still bitten, es gemeinsam zu versuchen, über diese grauenhafte Erfahrung hinweg zu kommen. Und ihnen still versprechen, dass wir alles versuchen werden, alle zusammen, unser Bestes zu geben, dass sie wieder das Gefühl erhalten wieder dazuzugehören und dass wir mit ihnen weitergehen möchten. Wir können nichts ungeschehen machen, aber wir können unser Bestes geben, dass sie wieder fühlen, dass diese Welt auch gut ist.

Ich frage mich immer wieder, was wir noch tun können, um das Vertrauen dieser Kinder zurückzugewinnen. Wir müssen nicht die Welt verändern, aber wir sollten jeden Tag ein Stück Zuneigung für ein Kind geben, damit dieses Kind fühlt, dass es ein Zuhause in unserem Herzen hat, und nicht nur in einem Haus. Dies ist der wichtigste Platz für jedes Kind auf der ganzen Welt. Ich habe in meinem Leben enorme Armut erlebt. Aber die schlimmste Not ist für ein Kind, zu niemandem zu gehören. Niemanden zu haben, der es in seinem Herzen aufnimmt.

Ich wünsche und hoffe, dass die Menschen auf der ganzen Welt sich immer wieder zusammen tun, um Kindern die Möglichkeit zu geben, kindgerecht, aber auch mit Herausforderungen aufzuwachsen.

Helmut Kutin, Präsident von SOS-Kinderdorf International

www.sos-kinderdoerfer.de



Foto: Alexander Gabriel

SOS-Kinderdorf Santa Cruz, Bolivien

bezahlen würde. Kein Baumeister wusste, ob er das Geld jemals bekommen würde, und alle haben es bekommen: Die Grundbotschaft von SOS-Kinderdorf war von Beginn an die, dass wir an das Gute im Menschen glauben und über das Gute im Menschen Gutes in der Welt tun wollen. Das SOS-Kinderdorf ist durch die Beiträge der Menschen in der Bevölkerung entstanden, ohne Unterschied von Klasse und Einteilung. Die Menschen in der Bevölkerung haben die Idee Hermann Gmeiners schneller begriffen als die verantwortlichen Träger – nämlich, dass sie dem Kind Langzeithilfe zukommen lassen. Es geht

gebracht. Ich habe selten so verängstigte, verstörte Kinder vor mir stehen gesehen. Ihre Eltern wurden als sie sich weigerten, sich der Revolution anzuschließen, ermordet. Diese drei Kinder verbrachten drei Tage bei den toten Körpern ihrer Mutter und ihres Vaters, als sie dort in der kleinen Hütte lagen. Und keiner wagte es, etwas zu tun, weil sie alle fürchteten, dass sie, wenn sie etwas tun würden, die nächsten Opfer werden würden. Am Ende war eine Einzelperson mutig genug, diese Kinder vom Berg herunter zu holen und sie ins SOS-Kinderdorf zu bringen. Als ich diese drei Kinder traf, konnte ich keine Worte finden.



Die GTS in Kürze

Wir wollen ein Kristallisationspunkt sein für das Beraten, Helfen und Zusammenführen von Menschen mit Impulsen, Ideen, Initiativen und finanziellen Mitteln. Unsere Aufgabe ist es, Kompetenz einzubringen in den gemeinnützigen Umgang mit Geld im Wechselspiel von Geben und Nehmen. Bei sozialen und organisatorischen Fragen stehen wir begleitend und beratend zur Verfügung.

Wir können fördern durch:
Schenkungen
Erbschaften
Ehrenamt
Unternehmensbeteiligung

Bitte sprechen Sie uns an:
Tel.: 040 - 556 198 93 und 81
www.treuhandstelle-hh.de

Impressum

Mittelweg – Informationen
der Gemeinnützigen Treuhandstelle
Hamburg e.V.

Herausgeberin:
Gemeinnützige Treuhandstelle
Hamburg e.V.
Mittelweg 147
20148 Hamburg
Tel.: 040 - 556 198 93 und
Tel.: 040 - 556 198 81
gts@treuhandstelle-hh.de
www.treuhandstelle-hh.de
www.zukunft-geben.de

Bankverbindung:
GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto 12454810 · BLZ 430 609 67

Redaktion:
Georg Pohl

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von
Klaus Hussi, Sybille Arendt, Helmut Kutin,
Michael Wetenkamp, Martin
Kliwer, Friedrich Glasl, Georg Pohl
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge
sind die Autoren verantwortlich. Nach-
druck und Vervielfältigung bedürfen der
Genehmigung durch die Herausgeberin.

Gestaltung: Till Brömme
Druck: Bramstedt & Koch
Auflage: 5.000

Veranstaltungshinweise

Das Mittelweg-Projekt (Mittelweg-Gespräche / Mittelweg-Club / Mittelweg-Forum) wurde erstmals zum GTS-Jubiläum 2008 vorgestellt. Im Konzept heißt es: Die Mittelweg-Gespräche bieten allen Interessierten,



Foto: Till Brömme

Geschäftsleuten und Privatmenschen eine Plattform zum Austausch über bedeutsame Themen. Die Gespräche beginnen mit einem Input, vertiefen ein Thema durch Gespräch und setzen es in Verbindung mit anderen Entwicklungen im Umfeld. Die Veranstaltungen vermitteln den Teilnehmenden vor allem Orientierung und sind auf eine Erprobung und Umsetzung neuer Ideen ausgerichtet.

Das erste Mittelweg-Gespräch findet statt zum Thema „Nachhaltige Geldanlagen – Investitionen in Soziale Zukünfte“. Es wird veranstaltet von der GTS in Kooperation mit Frauke Hammermann und Ingrid Buchwieser vom „Grünen Team“ im EFC-Financial Planning Center Hamburg. Termin: 10.11.2010, ab 18 Uhr. Ort: Räume der EFC AG, Mittelweg 162, 20148 Hamburg. Wir laden dazu herzlich ein!

Augenblick

Kürzlich besuchte ich die urhamburger Märchenerzählerin Micaela Sauber anlässlich ihres 65. Geburtstages. Es war eine bunte Gesellschaft auf einer Barkasse versammelt, die eine ganze Biografie auf ganz ei-

gene Art sichtbar und hörbar werden ließ. Da aber war noch etwas ganz Besonderes, wie ein Schlüssel zu allem: das Gedicht „Fingernagelgroß“ von Hilde Domin. Eine wundervolle Beschreibung von dem großen Veränderer, der in uns allen steckt, eben fingernagelgroß. Liebe Leserinnen und Leser, ich hatte vor, dieses Gedicht hier abzdrukken. Aber ein kundiger Freund machte mich auf die Rechtslage aufmerksam, dass bei Veröffentlichung erhebliche Kosten entstehen. Ist dies nicht eine Zeit voller Widersprüche in der wir leben? Ich möchte Ihnen trotzdem das Gedicht schenken, aber eben verpackt in die kleine Mühe, die Sie selbst aufbringen müssen: leihen oder kaufen Sie sich Gedichte von Hilde Domin oder googlen Sie im Internet, auch dort ist der Fingernagelgroß vorhanden. Wahrscheinlich lächelt er über diese Geschichte in seinem Versteck.

Georg Pohl
Geschäftsführer der GTS
Hamburg e.V.